

Herbert Lindner: Kirche am Ort – ein Entwicklungsprogramm

Quellen: Lindner (2000): „Kirche am Ort – Ein Entwicklungsprogramm für Ortsgemeinden“; Lindner: „Gemeinde. Kirche am Ort. Ein Plädoyer“, in: Pohl-Patalong (2004): „Kirchliche Strukturen im Plural“, 125-132

1. Analyse: Dramatischer Wandel in langsamem Tempo

Finanzkrise und Austrittszahlen zeigen: Eine **Neuausrichtung evangelischer Kirchen** ist nötig. Die Mitgliederzahl sinkt langsam, aber stetig, denn der kirchliche Sozialisationsprozess reproduziert die gegenwärtige **Kirchengestalt gestufter Mitgliedschaft**. Die Umweltwirkungen der evangelischen Kirchen erzeugen Wohlwollen bei sinkender Selbstverständlichkeit.

Ihre Strukturen sind dezentral – lebensnah und unübersichtlich: Das Gesamtbild der kirchlichen Landschaft zeigt einen **strukturgewordenen Individualismus**. Auch ihre Mitarbeitenden sind motivierte Individualisten. Ihre Arbeitsmethoden sind traditionell und weithin bekannt.

Leitung bleibt weithin Fragment: Evangelische Kirchen sind **informell und intuitiv geleitete Systeme**. Die Angebote werden nicht systematisch geplant, sondern knüpfen an vorhandene Interessenlagen an.

2. 2000 – das Buch: Haushalterschaft Gottes leitbildorientiert umsetzen

a) Neuausrichtung durch Zukunftsmatrix und leitbildorientierte Planung

Die **Zukunftsmatrix** beschreibt die Kirchen mit Hilfe dreier Bereiche: Innenseite, Handlungen, Umwelt. Diese müssen in die Balance gebracht werden, wenn der Auftrag erfüllt werden soll.

Die **Zukunftsorientierung** wird über vier Ebenen vorgenommen: Vision, Leitbild (10 Jahre), Konzept (3 Jahre), Durchführung (Gegenwart). Eine "leitbildorientierte Planung" führt von der Vision in eine veränderte Praxis.

Die Neuausrichtung folgt den Erfahrungen des **konziliaren Prozesses**, der die Analyse der Situation, die Vergewisserung des Auftrags und die Übernahme von persönlicher Verantwortung verbindet.

b) Die Vision: Haushalter in Gottes Oikos

Das trinitarische Beziehungsbild von "Gottes Haus" kann in Zeiten der Globalisierung eine inspirierende Vision sein: Menschen werden berufen, an der Erhaltung, Versöhnung und Erlösung dieser Welt in **Haushalterschaft** mitzuwirken. Gemeinschaft ist das Ziel in allen Bereichen der Welt und der Kirche.

Zentrale Leistung evangelischer Kirchen dabei ist ein **hermeneutischer Prozess**. Dieses Angebot begleitet die Übergänge des Lebens: Kasuell-lebensbegleitend und kirchenjahreszeitlich.

Kirchliche Strukturen bleiben dezentral, eigenverantwortlich und lebensnah. Denn Kirche lebt im Zusammenspiel von partikularen und universalen Strukturen. Ihre Organisationslogik stützt sich auf die zu profilierenden Ortsgemeinden.

c) „Glauben in der Zeit“: Jahreskreis & Kasualien

Jahreskreis und Kasualien werden zu zwei vernetzten Angebotsbausteinen durchkomponiert: „Jahr voller Leben“ und „Stufen des Lebens“ verbinden sich zum Angebot eines „**Glaubens in der Zeit**“.

3. 2004 – der Aufsatz: Lebensbegleitende Kirche am Ort

a) Die Vision: Gemeinde als „Eucharistischer Lebensraum“

Für die Gemeinde als **„eucharistischen Lebensraum“** stellt die Feier des Abendmahls die symbolische Verdichtung dar. So ist Gemeinde auf einen Lebensraum und eine Lebenszeit bezogen.

b) Die Realität: Hohe Binnenkomplexität

Die aktuelle Gestalt evangelischer Gemeinden birgt die historischen Schichten wie die Ringe eines Baumes in sich: Pfarramt, Vereinswesen, funktionale Dienste, Selbsthilfegruppen und Bewegungen.

Ev. Gemeinden zeigen ein wenig koordiniertes Nebeneinander verschiedenster Institutionalisierungen.

Die Vielfalt ist kaum mehr zu überblicken, geschweige denn zu leiten und zu finanzieren.

c) Der Kernprozess: Die religiöse Sozialisation

Die Taufe ist der Hauptzugang zur Gemeinde. Ihre Aneignung ist entscheidender Schritt für die Fortdauer der Mitgliedschaft: Diese Prägung muss den Schritt in die Selbstbestimmtheit der Adolescent überstehen.

Dies ist der Kernprozess volksgemeindlicher Gemeindebildung. Denn die Grundlage der Volkskirche erodiert im Generationensprung. Die religiöse Primärsozialisation ist aber weithin lokal verankert.

Deshalb liegt es nahe, örtliche Gemeinden zu priorisieren. Sie sind tauglich für diese Aufgabe: Die zuverlässige Lebensbegleitung im Horizont der Gottesbeziehung.

Der Wunsch nach Lebensbegleitung ist auch – laut KMUs – einhelliger Wunsch aller Kirchenmitglieder. Die Menschen suchen „Glauben in der Zeit“ im unmittelbaren Lebenskontext. Eine Neugestaltung evangelischer Gemeinden muss geleitet sein von der Vision einer lebensbegleitenden „Kirche am Ort“.